

# „Niemand erklären, niemals beklagen!“

Die Jahresschau der  
Gemeinschaft  
Lübecker Künstler  
wartet vor allem  
mit originellen  
Installationen auf.

Von Michael Berger

**Lübeck** – Die Jahresschau ist heimgekehrt: Die Gemeinschaft Lübecker Künstler hatte im vergangenen Jahr mit ihrer wichtigsten Werkschau einen Ausflug nach Plön unternommen, jetzt findet sie wieder in der Lübecker Kunsthalle St. Annen statt. Nach strenger Sichtung durch die Auswahljury sind 116 Arbeiten von 52 regionalen Künstlern zu sehen.

Die drei Geschosse bieten einerseits großzügige Schauräume, wie sie die meisten der Beteiligten selten bespielen können. Andererseits verzeihen die Galerieräume keinen Dilettantismus. Was hier ausgestellt ist, muss den Vergleich mit den ganz Großen der Zunft aushalten, die Museumsdirektor Thorsten Rodiek sonst ins Haus holt.

Es gibt bemerkenswerte Tafelbilder: die feinfarbigten Aquarelle des Johannes Jäger; die mit kühnem Pinselstrich skizzierten Industrieruinen und vergessenen Orte von Peter Klimek; die von Ferne an William Turners Lichtkompositionen erinnernden Landschaften von Ulrike Obal; auch die Stilleben des Rainer Wiedemann – Fotos, die in fotorealistische Gemälde übergehen. Auf einem dieser Hybridbilder geht bei einer sterbenden Person offensichtlich das Licht aus, da berühren sich Vanitas und Witz.

Doch es sind vor allem die Installationen, die den Anspruch auf Originalität einlösen. Die Improvisationen des verschmutzten Künstlerpaars Sabine und Christian Egelhaaf passen ohnehin in keinen Rahmen, auch diesmal sind sie mit eher peripheren Werken vertreten: mit einem lichtkinetischen Objekt, dessen Prisma-Folie erstaunliche Schatten erzeugt. Man muss genau hinschauen. Sabine Egelhaaf hat



Drei Alte fragen: „Was hast Du gemacht?“, Installation mit Flatscreens von Mareile Stancke. Fotos: Wolfgang Maxwitat

weiße Bambusstangen in luftiger Höhe quer in die Treppenaufgänge geklemmt. Quasi als Widersprüche gegen die überaus strenge Beton-Architektur.

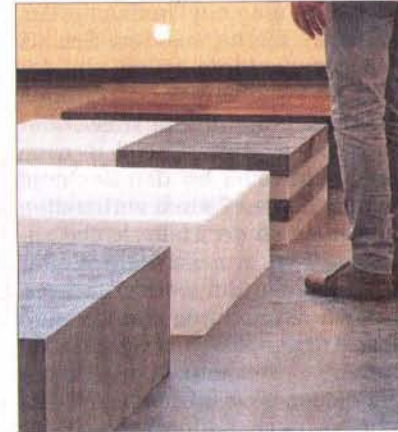
Schon vertraut sind die „Stapelstücke“ von Regine Bonke. Die quadratischen Podeste aus handgeschöpftem Papier machen sich mit dem Beton des Fußbodens gemein, gemeinsam mit ihren Plexiglas- und rostigen Metall-Geschwistern bilden sie bei aller glatten Ästhetik eine widerspenstige Querung, die den Raum fühlbar macht.

Im Erdgeschoss zieht Mareile Stancke die Aufmerksamkeit auf sich. Auf einem Stück Kunstrasen stehen im Halbrund vier stoffbezogene Sitze, auf drei von ihnen sehen den Betrachter von Flachbildschirmen alte Frauen an – sie reden, sie machen sich bemerkbar. Die Künstlerin verrät dazu: „Drei Damen treffen sich täglich um 12

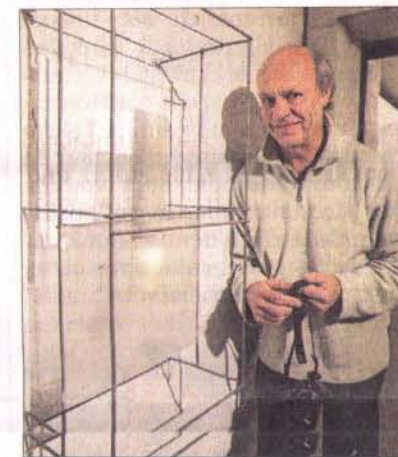
Uhr in einer Konditorei. Sie können auf Grund von körperlichen Beeinträchtigungen nicht mehr am Außenleben teilnehmen. Um so begieriger saugen sie auf, was man ihnen zuträgt.“ Vermutlich sind die Lebensäußerungen der Museumsbesucher da nicht hilfreich.

Ann-Carolin Zilonkas Installation aus rot lackierten Säuglingshauben trägt den Titel „Frag die Nornen.“ Das sei eine symbolische Aufforderung, sagt sie. Wozu? Die Jahresschau-Preisträgerin von 2009 liefert noch einen Bonus-Appell: „Niemand erklären, niemand beklagen!“ Alles gesagt? Nicht ganz: Es wird auch diesmal einen Jahresschau-Preisträger geben, dem eine Einzelausstellung spendiert wird. Wer es ist, wird heute bekanntgegeben.

● Die Jahresschau wird heute um 18.30 Uhr in der Kunsthalle St. Annen eröffnet. Bis 18. Januar.



Niveaivolles auf Fußboden-Niveau: Regine Bonkes Stapelstücke.



Christian Egelhaaf hat ein lichtkinetisches Objekt eingereicht.

## Künstlerporträts aus der Sammlung Ruxleben

Die Kunst des Selbstporträts IX heißt die zweite Ausstellung, die heute in der Kunsthalle St. Annen eröffnet wird. Zu sehen sind vor allem Selbstbildnisse des Hamburger Zeichners und Grafikers Horst Janssen (1929-1995), der zeit lebens gnadenlos mit seinem Konterfei umgegangen ist: Nachlässig oder zornig umrissene Fratzen, fragmentarische Entwürfe und fast zärtliche Spiegelbilder Janssens hängen im Untergeschoss. Dazu Blätter von Bernhard Heisig, Alfred Hrdlicka oder Jörg Immendorf. Zusammengetragen wurden sie von der Sammlerin Leonie Freifrau von Ruxleben (1920-2005). Die Getreidemaklerin aus Hamburg hatte über viele Jahre nach und nach 1300 Selbstbildnisse von Künstlern gesammelt und der Kunsthalle vermacht. Zum neunten Mal wird eine Auswahl daraus gezeigt.



Horst Janssens Selbstporträt „Subversiv“ (1972).